

Fünf weitere Ehemalige fielen dem Rassenwahn zum Opfer

Bei der Vorbereitung der Verlegung der Stolpersteine für die in der NS-Zeit ermordeten jüdischen Schüler der Rechtsvorgänger des heutigen Scharnhorstgymnasiums am 27. März 2017 konnten die Hauptalben für die Jahre 1914 bis 1924 mit den Geburtsjahrgängen 1904 bis 1914 nicht ausgewertet werden. Inzwischen ist bekannt, dass die Schule über eine Sammlung von Zeugniskopien verfügt, die zum Beispiel für Schulbesuchsnachweise verwendet werden. Da sie mit Ausnahme der letzten Jahren der Weimarer Republik auch die Religionszugehörigkeit angeben, sichteten die ehemaligen Lehrer der Schule Julian-Jacob Clemens und Hartmut Juny sowie Hartmut Häger vom Vorstand des Ehemaligenvereins am 26. Juli 2017 die zwölf Bände der Abgangszeugnisse (1896 bis 1947), fünf Bände mit den Abschriften der Reifezeugnisse der Jahrgänge 1919 bis 1943 sowie zwei Bände mit den Zeugnissen für den einjährigen (Militär-)Dienst der Jahrgänge 1906 bis 1918.

Unter den 98 jüdischen Schülern befand sich mit der „der Anstalt am 25.7.1918 zur (Reife-)Prüfung zugewiesenen“ Erna Reingenhain auch eine Schülerin. 48 Namen wurden in den durchgesehenen Zeugnisbänden gefunden, 50 waren schon aus den Schülerverzeichnissen der Hauptalben bekannt. Wegen des Informationsverlustes Ende der 1920er-Jahre ist nicht auszuschließen, dass einzelne Schüler unentdeckt blieben. Allerdings gab es für diesen Zeitraum Schülerbögen mit Religionsangabe, so dass das Risiko eher gering ist.

Im Untersuchungsraum wechselte die 1883 als „Realschule“ aus dem Andreanum hervorgegangene Schule fünfmal ihren Namen: Königliches Andreas Realgymnasium (1885), Staatliches Andreas-Realgymnasium (1919), Staatliche Andreas-Oberrealschule (1925), Staatliche Andreas-Oberschule (1935), Scharnhorstschule – Oberschule für Jungen (1938). Eine reine Jungenschule war sie bis 1971. Mit Hilfe der „Zentralen Datenbank der Namen der Holocaustopfer“ der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem¹ wurden zu den bereits bekannten sieben ehemaligen Schülern² fünf weitere identifiziert, die in der Schoah, der nationalsozialistischen Verfolgung und Ermordung der Juden, ums Leben kamen. Für sie wird der Verein der Ehemaligen und Freunde des Scharnhorstgymnasiums vor dem Schuleingang weitere Stolpersteine verlegen lassen.

Herbert Davidson wurde am 12. Juni 1898 in Hildesheim geboren. Seine Eltern waren der Bankier Martin Davidson und Ida Davidson geb. Jacobsohn. Die Familie lebte in der Scheelenstraße 1. Seine Mutter zog nach der Scheidung am 1. Juli 1904 nach Berlin-Wilmersdorf. Herbert besuchte die Schule von Ostern 1908 bis Ostern 1909 und folgte ihr bald nach dem Tod des Vaters am 1. Juli 1909 nach Berlin. Er heiratete Erna Grünebaum, die am 14. Dezember 1904 in Posen zur Welt kam. Mit ihr floh Herbert in der 1930er-Jahren nach Amsterdam, wo sie in der Zuider Amstellaan 29 II wohnten. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurden sie gefangen genommen und vom niederländischen Sammellager Westerbork am 20. Juli 1943 nach Sobibor deportiert, wo sie beide am 23. Juli 1943 ermordet wurden.

Walter (Walther) Meininger wurde am 21. November 1896 in Göttingen geboren. Seine Eltern waren der Viehhändler Jakob Meininger und Helene Meininger geb. Katzenstein. Sie wohnten in Hildesheim, Kurzer Hagen 21. Walter besuchte die Schule von Ostern 1907 bis 4. April 1908. Offenkundig kehrte er noch einmal zurück, denn er erhielt das „Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst“. Nach dem frühen Tod seines Vaters wechselte er zusammen mit seiner Mutter mehrmals den Wohnsitz. So zogen sie am 1. März 1913 nach Rothenburg, kamen am 5. August 1914 von dort zurück, zogen am 16. November 1914 nach Göttingen und am 1. September 1915 zurück, am 14. September 1915 nach Lippspringe und am 27. Oktober 1915 zurück. Walter behielt das unstete Leben bei und wurde Handlungsreisender. In der NS-Zeit floh er in die Niederlande, wurde aber entdeckt, nach Sobibor verschleppt und dort am 7. Mai 1943 ermordet.

Richard Levi wurde am 27. März 1899 in Hildesheim geboren. Seine Eltern waren der Kaufmann James Levi und Selma „Emmi“ Levi geb. Winkler. Sie wohnten Hoher Weg 5 und betrieben dort ein Geschäft mit Herrenkonfektion. Richard besuchte die Schule von Ostern 1908 bis Ostern 1915 und erhielt nach Abschluss der Untersekunda das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den

¹ <http://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de>.

² Albert Blank, Sally Friedheim, Hugo Leon, Fritz Neuhaus, Kurt Palmbaum, Robert Schönenberg, Karl Stamm.

einjährig-freiwilligen Dienst. Auch Richard versuchte, sich in den Niederlanden der nationalsozialistischen Verfolgung zu entziehen, wurde aber gefangen genommen und über Westerbork nach Auschwitz deportiert und dort am 12. August 1942 ermordet.

Walter (Walther) Robens wurde am 23. Oktober 1900 in Hildesheim geboren. Seine Eltern waren der Altwarenhändler Karl (Carl) Robens und Dora Robens geb. Moses. Sie wohnten Wollenweberstraße 1 und zogen am 15. April 1916 nach Göttingen um. Walter besuchte die Schule von 1910 bis Ostern 1916 und beendete den Besuch der letzten Realschulklasse mit dem Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Im Zeugnis ist vermerkt, dass er sich zum „vaterländischen Hilfsdienst“ gemeldet hatte – im Ersten Weltkrieg. Walter wurde nach einer Banklehre Handelsvertreter. Er heiratete und hatte zwei Kinder. In der Schoah wurde er 1942 nach Theresienstadt verschleppt und starb dort unter ungeklärten Umständen.

Hans Wollberg wurde am 4. März 1904 in Hildesheim geboren. Seine Eltern waren der Prokurist Karl Wollberg und Emilie Wollberg geb. Knoop. Er besuchte die Schule von Ostern 1914 bis 18. Oktober 1914 und war „von Dezember 1915 bis 8.4.1920 wieder an der Schule“. Er erhielt ein Abgangszeugnis aus der Obertertia. Er wurde Kaufmann, heiratete Selma Eichwald und wohnte zusammen mit ihren Eltern in Düsseldorf, Grafenberger Allee 74. 1939 flohen sie in die Niederlande; Selma und Hans wohnten in der Boterdiepstraat 36 in Amsterdam. Gemeinsam wurden sie am 20. Juli 1943 nach Sobibor deportiert und dort am 23. Juli 1943 ermordet. An seine Schwiegermutter Sali Eichwald und an Selma und Hans Wollberg erinnern in Düsseldorf Stolpersteine.

Der Verein der Ehemaligen und Freunde des Scharnhorstgymnasiums regt an, die Erinnerung an diese und die anderen sieben Schüler in den Unterricht und das Schulleben einzubeziehen.
Hartmut Häger